

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Altona

Bildungskonferenz Altona

**„Traumasensible Arbeit
mit Geflüchteten“**

am 27.09.2017
im Bürgerhaus Bornheide



Regionale
Bildungskonferenzen

RBK-Geschäftsstelle Altona
Platz der Republik 1
22765 Hamburg
rbk-altona@bsb.hamburg.de
www.hamburg.de/rbk



Gliederung der Dokumentation

1. Programm.....	3
2. Einführung in den Abend.....	4
3. Vortrag von Pia Heckel "Traumasensible Arbeit mit Geflüchteten".....	5
4. Fragen aus dem Publikum.....	6
5. Abschluss.....	8



1. Programm

Termin: Mittwoch, 27. September 2017 von 17:00 bis 20:00 Uhr

Ort: Bürgerhaus Bornheide, Bornheide 76 in 22549 Hamburg

Moderation: Christiane Geng, Leiterin des Fachamtes Jugend- und Familienhilfe des Bezirksamts Altona

17:00 Uhr	Begrüßung und Einführung in das Thema
------------------	--

17:15 Uhr	Vortrag von Pia Heckel "Traumasensible Arbeit mit Geflüchteten"
------------------	--

18:45 Uhr	Fragen aus dem Publikum
------------------	--------------------------------

19:15 Uhr	Diskussion und Ausklang
------------------	--------------------------------

19:45 Uhr	Abschluss
------------------	------------------



2. Begrüßung und Einführung in das Thema

Frau Christiane Geng, Leiterin des Fachamtes Jugend- und Familienhilfe im Bezirksamt Altona, begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Bürgerhaus Bornheide.

Traumata betreffen nicht nur geflüchtete Menschen. Grundsätzlich kann jeder Mensch in eine Situation geraten, die nicht gänzlich von ihm bewältigt werden kann und aus der er mit psychischen Beeinträchtigungen heraus geht. Insbesondere durch Verfolgung, Krieg und Flucht tragen viele Menschen nicht nur die sichtbaren körperlichen Verletzungen, sondern auch die zunächst von außen weniger sichtbaren psychischen Wunden davon. Viele Geflüchtete, insbesondere Kinder, leiden unter den traumatischen Erfahrungen, die sie in ihrem Heimatland oder auf dem langen Weg der Flucht erlitten haben. Diese werden oft noch durch die existenzielle Unsicherheit im Aufnahmeland verstärkt. Die Folgen solcher Erfahrungen können posttraumatische Belastungsstörungen sein, die sich ganz individuell in körperlichen, psychischen und sozialen Symptomen äußern. Wie stark ein Trauma die Teilnahme am täglichen Leben einschränkt, hängt von den individuellen Lebensumständen der Betroffenen ab. Auch wenn einige der Geflüchteten schon mehrere Monate oder Jahre hier leben, sind nicht immer alle Erlebnisse verarbeitet und können Auswirkungen auf das Leben hier und den Umgang miteinander haben.

Die Veranstaltung wurde aufgrund eines Wunsches aus dem Bezirk in Altona noch einmal angeboten um außenstehenden Personen einen richtigen Umgang mit besonderen Verhaltensweisen, die durch Traumata ausgelöst werden, zu ermöglichen. Zielgruppe der Veranstaltung waren Personen, die viel mit möglicherweise traumatisierten Menschen arbeiten. Zu Gast waren unter anderem Lehrerinnen und Lehrer, pädagogisches Personal an den Schulen und in den Einrichtungen sowie ehrenamtliche Helfer, aber auch Kolleginnen und Kollegen aus der Jugendhilfe. Es fanden sich etwa 70 Gäste im Bürgerhaus Bornheide ein.

3. Vortrag von Pia Heckel "Traumasensible Arbeit mit Geflüchteten"

Pia Heckel, Leiterin des Instituts für Psychotraumatologie in Hamburg, stellt auf Grundlage der Erkenntnisse aus der Hirnforschung vor, welche Therapieansätze es für das Weiterleben nach einem Trauma gibt. Sie gibt wertvolle Hinweise, welche Reaktionen auf traumabedingte Verhaltensweisen angemessen und hilfreich sind.

Die Präsentation wird dieser Dokumentation angehängt und steht im Internet auf <http://www.hamburg.de/bezirkliche-regionale-bildungskonferenzen/> zum Download zur Verfügung.





4. Fragen aus dem Publikum

Pia Heckel betonte, dass das reine Erzählen der Erlebnisse zur Behandlung von Traumata keinen entlastenden Effekt hat. Je mehr Raum eine Erinnerung bekommt, umso größer wird sie. Aus dieser Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren auch die Therapie verändert.

Es gibt neben der beratenden Gesprächstherapie, die sich für Konfliktlösungen nach wie vor eignet, für die Traumatherapie inzwischen wirkungsvolle Ansätze mit denen nach einem Baukastenprinzip Werkzeuge erarbeitet werden. Einen Teil hat Pia Heckel in ihrem Vortrag vorgestellt. Nach dem Vortrag gab es weiterführende Fragen aus dem Publikum:

- 1) „Ich erlebe oft, dass Jugendliche von ihren Träumen in der Nacht erzählen, in denen sie die Erlebnisse noch einmal erleben.“

Oft handelt es sich um mehr oder weniger typische Alpträume, deren Inhalte sich ähneln. Träume sind jedoch manipulierbar. Dies kann man sich zunutze machen. Zunächst sollte man sich den Traum erzählen lassen. Dann kann man immer wieder die Frage stellen, was derjenige stattdessen träumen möchte. Dies sollte man sehr oft fragen und die neue Alternative ganz intensiv schildern lassen. Man kann dabei auch so vorgehen, dass man den bestehenden Traum variiert und ein günstiges Ende entwirft. Irgendwann wird es funktionieren und die Betroffenen erleben dadurch gleichzeitig eine Selbstwirksamkeit die sie insgesamt stärken wird.

- 2) „Wie reagiert man als Lehrer/in oder Pädagoge/in, wenn ein Schüler in der Klasse plötzlich ein Erlebnis aus dem Krieg erzählt?“

Jedes Erzählen verstärkt die Bilder der Erinnerung beim Betroffenen. Ich empfehle, keine Nachfragen zu stellen. Eher sollte man erklären, warum man jetzt nicht weiter nachfragt, damit transparent wird, dass man die Erlebnisse des Betroffenen nicht lapidar abtun möchte. Man kann Hilfestellung anbieten um die Bilder im Kopf zusammen zu bearbeiten. So kann man zusammen versuchen, gedanklich eine Milchglasscheibe vor die Bilder zu legen um sie unscharf zu machen, oder sie in eine Kiste zu packen. Zusätzlich gibt es die Übungen zur Stabilisierung.

- 3) Wie gehe ich damit um, wenn Kinder plötzlich anderen Kindern, die diese Erlebnisse nicht haben, davon erzählen?

Hier hilft es, mit der ganzen Klasse oder Gruppe zu sprechen, damit die anderen Kinder diese Erzählungen oder dieses Verhalten einordnen können. Jedoch gilt auch hier, dass die Erlebnisse selbst nicht mehr detailgetreu nacherzählt werden sollten.



- 4) „Wann muss man reagieren, wenn Kinder die Erlebnisse aus dem Krieg auf dem Schulhof nachspielen?“

Ein Spiel ist ein Spiel, wenn es klaren Regeln folgt: Wenn es ein klares Ende gibt, nach dem jeder wieder gleichberechtigt ist und sich die Mitspieler zurückziehen können, dann kann man davon ausgehen, dass diese Spiele auch von allen als Spiel verstanden werden. Oft finden Kinder durch das Spielen auch aus ihrer Phantasie heraus andere Ausgänge aus den erlebten Situationen, in denen sie sich hilflos und fremdbestimmt gefühlt haben. Die gespielte Lösung kann durchaus hilfreich sein, ein traumatisches Ereignis zu bewältigen.

- 5) „Wie gehe ich als Erwachsener mit den Erlebnissen um, die mir die Kinder erzählen und die ich nicht wieder vergessen kann?“

Hier hilft es auch, die Bilder im Kopf zu verschieben. Eine typische Metapher ist, sich vorzustellen, man passiert beim Verlassen des Gebäudes eine Art Lichtdusche, die die Bilder abducht. Es sind natürlich auch andere Metapher denkbar, die helfen, um für sich einen klaren Schnitt zu machen.

- 6) „Welche Elemente aus der Traumapädagogik können wir als nicht-Therapeuten, aber als Pädagogen, Lehrer und Erzieher anwenden?“

Jedes Verhalten geschieht immer aus einer guten Absicht für die Person. Diese Annahme des guten Grundes in jedem Verhalten als Haltung zu übernehmen, wirkt sehr wertschätzend jedem gegenüber. Wichtig ist zu wissen, dass sich die Betroffenen in anbetracht der Umstände sehr normal verhalten, nur ist das, was ihnen in der Vergangenheit passiert ist, nicht normal gewesen.

Wichtig für die Betroffenen ist, den Kontakt zu anderen Kindern und Jugendlichen nicht zu verlieren und dass sie wieder das tun, was Kinder und Jugendliche üblicherweise tun.

Jeder in der Kinder- und Jugendarbeit kann dafür sorgen, dass Kinder und Jugendliche einen sicheren Ort und Strukturen erfahren, in denen sie sich sicher, geborgen und geschützt fühlen können.

5. Abschluss

Für viele Zuhörer ist der Ansatz, nach vorn zu schauen und nicht zusammen mit den Betroffenen in den Erinnerungen zu bleiben, neu und gleichzeitig entlastend. Einige schilderten aus ihrer Arbeit mit belasteten Jugendlichen, dass diese oft schon sehr gut in der Lage sind, in die Zukunft zu blicken und viel Freude daran haben, sich nun mit anderen Themen zu befassen und hier etwas Neues zu schaffen.



Wir bedanken uns bei Pia Heckel für den informativen und abwechslungsreichen Vortrag. Wir danken dem Bürgerhaus Bornheide für die Nutzung der Räumlichkeiten und die technische Ausstattung sowie für das Catering.

Weitere Vorschläge für Veranstaltungen in bestimmten Regionen oder für den ganzen Bezirk können gern jederzeit an die E-Mail-Adresse der RBK-Geschäftsstelle im Bezirksamt Altona gerichtet werden: rbk-altona@bsb.hamburg.de